

GD Predigt 24.12.22 2. Advent
Predigt zu Hohelied 2,8-13 Der Geliebte vor der Tür
Maria Reichel, Schwanbergpfarrerin

„Geliebte in Christo!“

... das war in früheren Zeiten eine durchaus übliche Anrede der Gemeinde. Heute klingt das eher unpassend. Der „**Honeymoon**“ der **ersten Christen** ist inzwischen in die Jahre gekommen. Liebesworte klingen dann so ähnlich, wie wenn eine genervte Ehefrau ruft:

„Schau doch endlich mal, was die Kinder machen - Schatz!“

Auch **unser Verhältnis zu Gott** läuft wahrscheinlich weniger wie eine stürmische Liebesbeziehung und eher in geordneten Bahnen ab. Man spricht sich an mit „Vater“ und „Herr“, bekreuzigt und verneigt sich.

Doch ein ganzes Buch der Bibel, das **Hohelied der Liebe**, beschreibt die **Beziehung zu Gott** in intimen erotischen Bildern: **als ein Auf und Ab von Sehnsucht, sich Finden, wieder verlieren, neu suchen und gefunden werden**. Und über Jahrhunderte haben fromme Menschen – (Kirchenvater **Ambrosius von Mailand** und **Abt Bernhard von Clairvaux**) - die Beziehung zwischen Gott und Menschen **in Bildern der Liebe zwischen Mann und Frau beschrieben**.

Wir kennen auch **Sehnsucht nach Gott**, doch ist die meist wenig romantisch. Aber auch in heutiger Zeit kann es vorkommen, dass eine **Frau träumt, Jesus habe sie direkt auf den Mund geküsst**. Vielleicht ist sie davon irritiert oder schämt sich gar ein bisschen – Gerade wir Protestanten sind da eher spröde, die Sprache der Liebe ist uns abhandengekommen. Aber dieser Traum zeigt ja, wie tief die **Bildsprache der Liebe in unserer Seele verankert ist**.

Lassen wir uns verzaubern und hineinnehmen in die Atmosphäre der **Liebesmystik**.

I.

Ein junger Mann springt morgens früh über Berge hüpf über Höhen dahin. So läuft einer, der voller Sehnsucht nach seiner Geliebten ist. Er kann es kaum noch erwarten, endlich bei ihrem Haus zu sein. Ein bisschen verrückt wirkt das, wie er da hüpf und springt. – So verrückt sind Verliebte, weil die Liebe ihr Leben „verrückt“. Ob Politiker oder Kirchenfunktionär – die Liebe bringt alle durcheinander. Darum springt und hüpf der Mann zum Haus seiner Geliebten. Er steht draußen vor der Mauer und schaut hinauf zu ihrem Fenster. Durch ein Gitter erblickt er die Ersehnte.

Der Mann geht nicht hinein, beschwört auch nicht, eingelassen zu werden. Vielmehr bleibt er draußen und **versucht, die Geliebte zu sich herauszulocken**. Eine neue Zeit ist angebrochen. Der Winter zieht sich zurück. Da ist vieles, was sich zeigen, was singen, blühen und duften will: die Blumen, die Turteltaube, die Früchte an den Feigenbäumen und die blühenden Wein-Reben. Sehlichst ruft der junge Mann seine Geliebte heraus: **Erhebe dich, komm, meine wunderschöne Freundin...** Er lockt die Geliebte: Lass deine angenehme Stimme hören! Zeige deine liebliche Gestalt.

Auch die begehrte Frau sehnt sich nach ihrem Geliebten. Sie ist drinnen und blickt durch's Fenster, durch's Gitter. Sie sieht ihn kommen, springen und hüpfen – schnellfüßig wie eine Gazelle, kraftvoll wie ein Hirsch. Sie freut sich an seinem Aussehen und an seiner Stimme. Sehnsüchtig lauscht sie auf seine Worte: **Siehe, der Winter ist vergangen, der Regen ist vorbei und dahin**. Sie hört es, aber sie ist noch da, wo sie sich sicher fühlt: im Hause, im gewohnten Leben. Sie ist noch nicht da, wo das neue Leben erwacht und zu blühen beginnt. Ihr Geliebter ist schon dort und ruft sie heraus.

Nun ist für sie der Moment gekommen, sich aufzumachen und nach draußen zu gehen, zu sehen, was schon längst geschehen ist: *Der Winter ist vergangen... Die Blumen sind hervorgegangen.* Sie hört die Stimme ihres Geliebten. Sein Locken und Werben macht ihr Mut, sich zu nähern, das **Wagnis der Liebe** einzugehen.

In den 2. Advent führt uns ein menschliches Liebeslied: Das Lied von einer Frau und einem Mann, die sich sehnen nach Nähe und Intimität, nach einem gemeinsamen Ort voller blühender Blumen und gurrender Turtel-Tauben.

II.

Ja, Advent ist eine Zeit der Sehnsucht. Im Glitzerwald unserer Läden ist das nicht mehr so leicht spürbar. Früher hat man die Wochen vor Weihnachten als **stille Zeit des Fastens** gestaltet, um sich innerlich auf Gottes Kommen einzustellen. Da war ein Fenster im Adventskalender, durch das Licht in die dunkle Welt scheint, noch ein kleiner Lichtblick. In **Adventsliedern** besingen wir die menschliche Sehnsucht nach Gott. Sie leihen uns die Worte und helfen uns, nach Gott zu rufen: „*Komm, o mein Heiland Jesu Christ, meins Herzens Tür dir offen ist*“ (EG 1, 5). Ganz leidenschaftlich wird Gott angefleht in dem Choral „*O Heiland, rei die Himmel auf*“ (EG 7). „*Wo bleibst du, Trost der ganzen Welt, darauf sie all ihr Hoffnung stellt? O komm, ach komm vom höchsten Saal, komm trst uns hier im Jammertal.*“ - Große Worte, verzweifelte Sätze, unbändige Erwartungen verschaffen sich in diesem Lied Raum. Mit Worten aus Jesaja 63,19: „*Ach, dass du den Himmel zerrissest und fhrest herab!*“, bricht sich eine mächtige Sehnsucht Bahn:

„Wo bleibst du Gott? Komm doch! Ich will erleben, dass der Himmel aufgeht – ber mir – und für die Geschundenen unserer Zeit!“

Nehmen wir uns Zeit, unserer eigenen Sehnsucht nachzusinnen...

➔ **Musik I – Sehnsucht nach Gott**

GD 4.12.22 2. Advent – Maria Reichel, Schwanbergpfarrerin

III.

Im Advent geht es nicht nur um unsere menschliche Sehnsucht, es geht vor allem um **Gottes Sehnsucht nach uns**. Von dieser Liebessehnsucht singt **Bach in seinen Kantaten und im Weihnachtsoratorium**. Auch unsere Adventslieder besingen diese Sehnsucht: „*Nichts, nichts hat dich getrieben / zu mir vom Himmelszelt / als das geliebte Lieben*“ (EG 11,5). Gott sehnt sich nach den Menschen. Das treibt ihn hinab zu uns. Er kommt nicht senkrecht von oben, sondern begibt sich auf einen ganz irdischen Weg. Er möchte uns Menschen so nahe sein, dass er wie ein normaler Mensch geboren wird. – Das ist ähnlich verrückt wie der Verliebte, der in aller Früh über Berge springt, um seiner Geliebten nahe zu sein. In seiner Liebe ist er ganz außer sich geraten. Anscheinend hat er sich selbst vergessen, seine göttliche Herrlichkeit. - Nun steht er wie ein Liebender vorm Fenster und hält Ausschau. Er ruft uns und riskiert, dass wir ihn ablehnen, oder nichts anfangen können mit ihm.

Menschen bleiben eher „im Haus“, am gewohnten Ort, wo man sich sicher fühlt. Das liegt vielen näher, als **sich auf eine intimere Beziehung mit Gott einzulassen**. - Wenn man liebt und sich auf ein Gegenüber einlässt, macht man sich ja auch verletzlich. Darum machen viele lieber Fenster und Türen zu, ziehen sich zurück. Sie lassen niemanden an sich heran und verstecken ihre innersten Regungen. Auf diese Weise versuchen sie, sich zu schtzen vor allem, was sie verletzen könnte. Ungünstige Erfahrungen mit Menschen belasten auch die Beziehung zu Gott. So eine schlimme Verletzung möchten sie nicht noch einmal erleben. Wer von Menschen verletzt wurde, hat es schwerer, Selbstvertrauen zu entwickeln, Ängste und Sorgen können den Blick verengen, und durch solche Nte wird es auch schwerer, auf Gott zu vertrauen. Dann kann die **Sehnsucht nach Gott** entschwinden. Und dann schwindet der Sinn dafür, **dass Gott Sehnsucht nach uns hat**.

IV.

„Siehe, er steht hinter unserer Wand und sieht durchs Fenster und blickt durchs Gitter.“

Martin Luther hat in diesen Satz aus dem Hohenlied seine eigenen Gotteserfahrungen eingetragen. Er schreibt:

„Unter den Leiden, die uns von ihm scheiden wollen wie eine Wand, ja wie eine Mauer, steht er verborgen und sieht doch auf mich und verlässt mich nicht... durch die Fenster des dunklen Glaubens lässt er sich sehen.“ (WA 6, 208, 13-17)

Luther sieht den **Glauben verdunkelt durch die Erfahrung von Leid und Schmerz**. Durch dieses Fenster des dunklen Glaubens hindurch ruft Gott und meint damit jeden und jede von uns.

„Steh auf, meine Freundin, und komm, meine Schöne!“

Gott ist gekommen und will, dass ich komme. Er sagt mir, dass ich schön bin. Ich bin schön, weil er da draußen vor meiner Mauer ist, mich durch Fenster und Gitter ansieht und mich ruft.

Sein Ansehen macht mich schön. Seine Stimme flüstert in mein Ohr: *„Ich habe dich angesehen, weil ich Dich liebe.“*

Diese Liebeserklärung meint mich persönlich, so wie ich bin – mit meinen Licht- und Schattenseiten. Sie möchte mein Innerstes erreichen, mein Herz wärmen und mein Misstrauen überwinden.

Gottes Stimme lockt mich, hinter meiner Wand hervorzukommen.

Nehmen wir uns Zeit, Gottes Sehnsucht nach uns nachzuspüren...

➔ **Musik II – Sehnsucht Gottes nach uns**

Ganz viel Leben regt sich draußen **vor der Mauer meines Herzens**:

Eine neue Zeit ist angebrochen. Der Winter zieht sich zurück.

Da ist vieles, was sich zeigen, was singen, blühen und duften will.

GD 4.12.22 2. Advent – Maria Reichel, Schwanbergpfarrerin

Dort bei Gott ist ein Ort für mich. Dieser Raum bei Gott wird mir Geborgenheit und Freiheit schenken. Die Sonne wird mich wärmen nach der Kälte des Winters. Gott möchte, dass ich mich ihm zeige an diesem Ort. Er wünscht sich, meine Schönheit zu sehen, sich an mir zu freuen. Er möchte mir zeigen, wie viel Köstliches in mir steckt. Da ist so vieles, das sich entfalten will – wie die Blüten, die sich im Frühjahr öffnen, ihre Schönheit und ihren Duft verbreiten.

Gott möchte meine Stimme hören. Er möchte vernehmen, wie seine Liebe in meiner Stimme widerhallt. Und das mag dann klingen, wie es will: es wird ein wunderbarer Klang sein. Wie der Gesang der Vögel, wenn der Winter vergeht.

Mitten im Advent steht Gott wie ein verrückter Verliebter vor meiner Tür und weckt mit seiner Stimme meine Sehnsucht.

Sehnsucht nach neuem Leben aus seiner Hand.

Sehnsucht nach einem Ort, wo ich gut aufgehoben bin mit meiner Angst, meiner Sorge und meinem Schmerz.

Sehnsucht nach dem Ort, wo das Leben erblüht und wunderbarer Gesang ertönt.

Ich sehne mich nach dir, Gott,

stimmt es, dass du dich auch sehnst nach mir?

In der Sehnsucht bin ich schon eins mit dir.